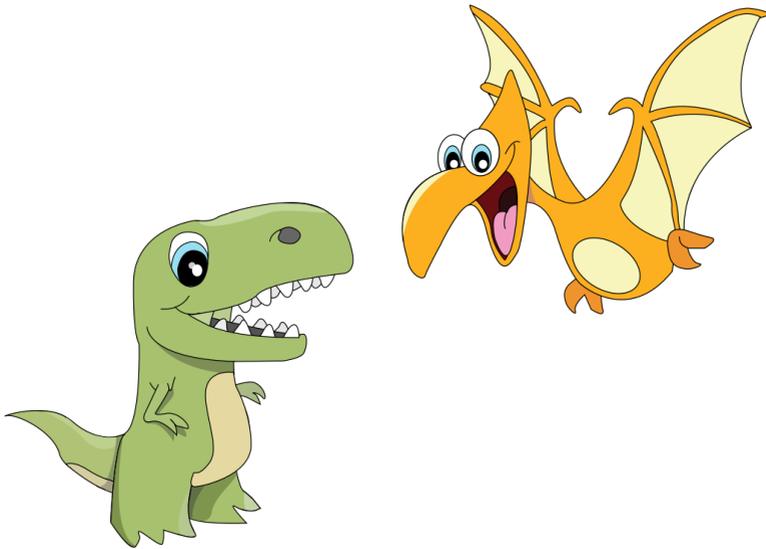


LIMES

WS 16/17



UrzeitEXen

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	3
2	Bericht aus dem FBR	4
3	Vorstellung der neuen Fachschaftsräte	6
4	Zitate 1	7
5	Fluch des Knut	8
6	Auslandssemester: Flo in Berkeley	10
7	Auslandssemester: Två pi till!	12
8	Auslandssemester: 'Wiskunde' in Delft	14
9	Zitate 2	17
10	<i>Oh du fröhliche</i> internationale Weihnachtsfeier	18
11	Schlag den Prof	19
12	Der Algebraiker	24
13	LiMeS-Artikel schreiben leicht gemacht	26
14	Wörter des Tages	28
15	Die Redaktion dankt ...	28
16	Impressum	28

1 VORWORT

Liebe L_ME_S-Leserinnen und L_ME_S-Leser,

wer kennt es nicht: das GameboyTM Color Spiel „Tyrannosaurus T_EX“. Vermutlich nicht viele von euch, schließlich hat es es nie bis in die Verkaufsregale geschafft. Nicht einmal Torsten kennt es, und Dank seines Artikels sind wir erst auf das Spiel gekommen.

Damit sich der Tyrannosaurus T_EX auf dem Titelbild aber nicht so allein fühlt, haben wir seinen besten Freund überredet, zu ihm zu fliegen und das sogar aus einer anderen Zeit¹. Dürfen wir vorstellen: Der P_TE_Xodactylus. Zusammen bilden sie das Superheldenduo „UrzeiT_EXen“ und haben schon viele Abenteuer erlebt, zum Beispiel fanden sie das „Große Tal“ und wurden durch einen Erdbeben getrennt, haben sich aber glücklicherweise wieder gefunden. Auf diesem Weg haben sie einige Nebenhandlungen abgeschlossen. Wir wollen hier nur einige Titel nennen, Verfilmungen sind bis 2031 geplant.

- Tyrannosaurus T_EX zwischen den F(B)Ronten
- P_TE_Xodactylus und die Neugruppierung des Rates
- Tyrannosaurus T_EX – Der Fluch des Knut
- P_TE_Xodactylus und der Gefangene von Alcatraz
- Tyrannosaurus T_EX – Krieg der Gilden
- P_TE_Xodactylus und ein fliegender Holländer
- Tyrannosaurus T_EX feiert Weihnachten
- UrzeiT_EXen – The First „Schlag den Prof“
- Tyrannosaurus T_EX v Algebraman – Dawn of Cenozoic²
- P_TE_Xodactylus und der prokrastinierte Limerick

Diese Filme werden natürlich mit modernster 3D-T_EXnik gefilmt, in ausgewählten Kinosen gibt es sie jedoch auch in 2D zu sehen. Seht die folgenden Artikel als Teaser und nun viel Spaß beim Lesen.

Eure L_ME_S-Redaktion

¹Der geneigte Wikipedia-Leser weiß natürlich, dass der eine in der Unterkreidezeit, der andere in der Oberkreidezeit lebte

²Die Erdneuzeit

2 BERICHT AUS DEM FBR

Hallo liebe Studierende,

wir, eure studentische Vertretung im Fachbereichsrat (FBR), möchten euch auch dieses Semester berichten, was sich Neues ereignet hat. Wir sind Matthias Freimuth, Maximilian Mertin, Meiko Volz und Sarah Wernet und bedanken uns bei Florian Schweizer, der im vergangenen Semester aus dem FBR ausgeschieden ist, für seine geleistete Arbeit.

Was gibt es aus dem Fachbereich zu berichten?

- Im Laufe des Semesters wurden die Prüfungsordnungen des Bachelorstudiengangs Mathematik und der Mathematik-Masterstudiengänge geändert, um diese an die Rahmenvorgaben der Universität anzupassen. Im Zuge dessen wurden die Studienpläne und Modulhandbücher ebenfalls aktualisiert. Für die Studierenden haben die Änderungen der Prüfungsordnung nur den Nachteil, dass die sogenannte Joker-Regelung wegfallen wird.
- Herr Lindner wurde als Juniorprofessor positiv evaluiert, woraufhin man dem Präsidenten empfohlen hat, die Juniorprofessur um drei Jahre zu verlängern.
- Frau Redenbach hat den Ruf des Fachbereichs auf die W3-Professur „Mathematische Statistik mit Anwendungen in den Ingenieursdisziplinen“ angenommen. Oliver Tse hat einen Ruf an die TU Eindhoven als „Assistent professor“ erhalten und angenommen. Ebenso hat Caroline Lassueur einen Ruf auf eine Juniorprofessur am Fachbereich angenommen. Wir gratulieren allen sehr herzlich und wünschen ihnen alles Gute.
- Herr Krumke wurde mit dem Distinguished Teaching Award ausgezeichnet.
- Das Landesministerium hat der Finanzierung des Umbaus der Fachbereichsbibliothek Mathematik/Physik aus Mitteln des Hochschulpakts III zugestimmt. Der geplante Umbau kann daher voraussichtlich im Sommer 2017 durchgeführt werden.
- Das Berufungsverfahren zur W3-Professur „Wirtschafts- und Schulmathematik“ wurde erfolgreich zu einem Ergebnis geführt. Die Nachfolge für Herrn Hamacher wird deshalb schon zum Sommersemester erwartet.
- Der Fernstudiengang „Financial Engineering“ ist im Senat angenommen worden. Der Studiengang soll im Wintersemester 2018/19 starten und wird in Kooperation mit dem DISC organisiert.
- Herr Malle wird für den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) vorgeschlagen. Der Preis gilt als wichtigster Forschungspreis Deutschlands und ist mit 2,5 Millionen Euro dotiert.

- Im November hat die DFG den Transregio-Sonderforschungsbereich „Symbolische Werkzeuge in der Mathematik und ihre Anwendung“ (TRR 195) beschlossen. Inhaltlich entwickelt die AGAG gemeinschaftlich mit Mathematikern der RWTH Aachen und der Universität des Saarlandes Computeralgebra-Systeme weiter, während der Sonderforschungsbereich (SFB) von Kaiserslautern aus organisiert wird. Sprecher des SFB ist Herr Malle, der mit Herrn Decker federführend auf den erfolgreichen SFB-Antrag hingewirkt hat.

Habt ihr noch Fragen? Dann könnt ihr euch jederzeit an uns wenden – ihr erreicht uns im Fachschaftsbüro oder per Mail. Wir freuen uns außerdem, wenn sich weitere motivierte Studierende engagieren möchten; immer suchen diverse Kommissionen nach Verstärkung und können einen Einblick in die FBR-Arbeit vermitteln. Auch hierzu könnt ihr uns gerne ansprechen.

Eure studentische Vertretung



3 VORSTELLUNG DER NEUEN FACHSCHAFTSRÄTE

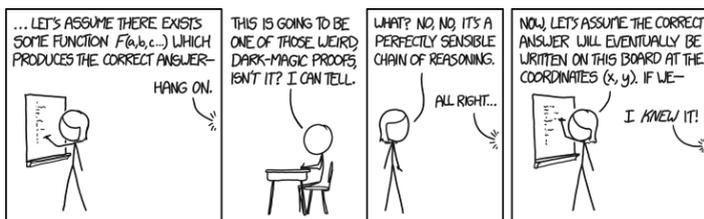
Hallo, meinen Namen verrate ich euch nicht, den müsst ihr erraten. Kleiner Hinweis: Eine der Fachschaftssprecherinnen trägt den gleichen Namen wie ich. Ich bin 23 Jahre alt und verbringe meine Freizeit gerne mit lesen und Musik hören. Obwohl ich ziemlich klein bin, ist meine Semesteranzahl mit 7 Semestern schon ziemlich groß. Dass ich erst jetzt in den Fachschaftsrat eintrete, heißt aber nicht, dass ich vorher noch nichts mit dem Fachschaftsrat zu tun hatte. Jetzt bin ich ein Frühstücksmensch und organisiere „Mathematik im Beruf“ mit Marek – das ist der große Wuschelkopf, vielleicht habt ihr ihn ja schon mal gesehen. Zum Schluss danke ich Daniel, ohne ihn wäre diese Vorstellung niemals entstanden.



Hi,
ich bin Sofie Wetzel und bin ein Dreisti, studiere also im dritten Semester Mathematik, mit dem „wundervollen“ Nebenfach Biologie (aber mal im Ernst, wer mag schon sein Nebenfach :)). Ich komme aus der Pfalz, genauer gesagt aus einem kleinen Dorf namens Hettenleidelheim.



In der Fachschaft bin ich für Süßigkeiten und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Da ich gegenüber von der Uni wohne, bin ich eigentlich immer in der Uni anzutreffen (außer ich muss mal wieder meine Wohnung aufräumen ...). Insbesondere im Algebra-raum oder vor der Fachschaft bin ich oft zu finden (auch gerne bei einer Partie Tichu).



4 ZITATE 1

Hr. Wirthmüller: In der algebraischen Topologie nimmt man das nicht so ernst: Man betrachtet eine Menge als Fastgruppe, der nur noch die Verknüpfung fehlt.

Jule: Meine Powerbank hat 20 000.

Sebastian: Meine hat 3 000 und ist nur halb so groß.

In der Fachschaft wird diskutiert, wie man politisch korrekt „Zigeuner“ anspricht.

Lara, Torsten, Margit: Sinti*Roma?

Robin: Das erinnert mich daran, dass WhatsApp keinen Kotzsmiley hat.

Robin zu Torsten: Es gibt auch gefühlvolle Zombies, du Rassist!

Caro zu Torsten: Du klingst alt und ranzig.

Torsten zu Markus: Ein Tag ohne dich – wie sollte der zählen?

Markus: Doppelt?

Karo: Ich könnte jetzt über Frauenlogik reden, aber dann würde ich mir ja selbst ins Fleisch schneiden.

Max: Wieso?

Mareike zu Caro: Dein Bein sieht aus wie ein Fleischkäse.

Mareike: ... oder Lauchkuchen.

Robin: Was ist denn Lauchkuchen? Das hast du dir bestimmt nur ausgedacht, um unsere Gehirne zu foltern.

Daniel: Jeder Tag ist ein schlechter Tag zum Sterben. Entweder ist das Wetter scheiße, oder du versaut den Leuten das gute Wetter.

Kathrin: Meine Bücher sehen auch noch alle aus wie neu – also die auf dem Kindle.

Maxi: Schwarz, weiß und rot sind doch fast orange.

Robin: Nein, schwarz und weiß sind rosa.

Raph: Die Pille danach für den Mann sind doch Cyanidkapseln.

Caro zu Mareike: Du hast einfach einen winzigen Stiel!

Ann Kathrin: Warum will der Hausmeister auch die Rauchmelder kontrollieren?

Max: Weil du es nicht tust.

Ann Kathrin: Ich tue das schon. Ich nenne es kochen.

Reena: Eine Freundin von mir meinte früher immer: „Das Gegenteil von positiv ist posihoch.“

Ann Kathrin, während sie Optimierung lernt: Seit wann fließen Flüsse auf Bäumen?

Maxi (als Torsten wütend wird): Da reagiert er exotherm!

Linda: Wann hast du Geburtstag?

Alexander: Im Juni.

Linda: Juni oder Juli?

Alexander: Ju-Ni wie nilpotent.

Sporer: Was kannst du eigentlich?

Andreas: Ich kann keine Choco Crossies kacken.

Unbekannter Ersti: Ich studiere Wirtschaftsmathe, weil ich Wirtschaft mag und Mathe war okay.

Robin: Ist einer von euch Sozioinformatiker?

Michi: Nein! Eher würd' ich mich prostituieren!

5 FLUCH DES KNUT

(von Torsten)

Ich glaube, er heißt Donald oder Knut, aber wahrscheinlich doch eher Knut. Knut ist Sohn eines Buchhalters, der sich nebenher was mit einer Druckerei dazuverdient, und hatte seinen ersten richtig schlechten Tag, als er im Physikpraktikum die Sicherheitseinspeisung erhielt. Knut hat sich dann Mathematik und Informatik zugewendet und es wäre gar nichts passiert. Doch dann hat sich Knut über mit Lichtsatz erstellte Bücher und Artikel geärgert, die aussehen, als hätte der sozial herausgeforderte Paddy-Jeremy mit schwarzer Fingerfarbe seinen Ansichten bezüglich des elterlichen Smartphone-Embargos Ausdruck verliehen. Gibt's da keine bessere Lösung?, hat sich Knut gedacht. Und es kam, wie es kommen musste: Gesegnet mit Ausdauer und Sinn für Ästhetik machte sich Knut an eine Lösung.

Die Lösung hört auf den Namen $\text{T}_{\text{E}}\text{X}$ und ist ein Textsatzsystem oder die Kurzform für $\text{L}_{\text{A}}\text{T}_{\text{E}}\text{X}$. Das Elend fängt ja beim Namen schon an: Wer $\text{L}_{\text{A}}\text{T}_{\text{E}}\text{X}$ ausspricht, als könne man daraus Kondome herstellen, erhält sogleich die Quittung und wird in demselben Ton korrigiert, in dem man als genervter Erwachsener postpubertären Kleinkindern einfachste Benimmregeln erklärt.

Ok, wie wir alle aus der Kampagne „Gib *Word* keine Chance, mach's mit $\text{L}_{\text{A}}\text{T}_{\text{E}}\text{X}!$ “ wissen, kann man praktisch alle Dokumente viel schöner $\text{T}_{\text{E}}\text{X}$ en als *Word*en. Zum Beispiel diesen $\text{L}_{\text{M}}\text{E}_{\text{S}}$, aber ähnliches gilt außerdem für Folienpräsentationen. Soweit so gut. Allerdings stelle ich mir Knut wie einen dieser urigen Wissenschaftler aus Jurassic Park vor, der mit dem stolzen Augenfunkeln des Bastlers moderne Technik verwendet, um etwas Uraltes, etwas Furchterregendes wiederzuerwecken . . .

Flashback zweites Semester: Klein-Torsten hüpfte pfeifend und noch nicht ganz grün hinter dem druckfrischen GdM-I-Schein über die Flure. Da entdeckt er statt einer von der Decke baumelnden, blutigen Ziege ein vakantes Protokollamt im Fachschaftsrat. Zack!, bricht plötzlich aus dem Dickicht ein Tyrannosaurus $\text{T}_{\text{E}}\text{X}$ hervor! Der fackelt auch nicht lange und schlägt seine blitzenden Halbgeviertstriche in das schreckensstarre Opfer. Die Folge: Der Student beschäftigt sich bis zum heutigen Tag mehr mit $\text{T}_{\text{E}}\text{X}$ en als mit Mathe; er ist selbst eine Kreatur der Typographie geworden, bekanntermaßen jene Ära, die erdgeschichtlich zwischen Jura und Kreide angesiedelt ist.

Kleines Beispiel, mal so aus dem Leben gegriffen:

$$13 - 14 \cdot \int_{(0,\infty)} e^{-x} dx = 1 \quad (\text{A}) \quad 13 - 14 \cdot \int_{(0,\infty)} e^{-x} dx = 1 \quad (\text{B}).$$

Der handelsübliche $\text{L}_{\text{A}}\text{T}_{\text{E}}\text{X}$ -Fetischist stört sich keineswegs daran, dass keine dieser Gleichungen stimmt. Selbstverständlich lauern diverse wesentliche $\text{T}_{\text{E}}\text{X}$ nische Fehler in (A) und *müssen* zu (B) korrigiert werden. Schließlich stimmen beim Mal-Punkt in (A) of-

fensichtlich³ die Abstände nach links und rechts nicht. Klingt weit hergeholt?

Weit gefehlt, Knuts Erfindung kann bei ansonsten freundlichen, liebenswürdigen Mathematiker*innen einen Wildwuchs an Pingeligkeit auslösen. Dies mag schließlich in komplexen Impulskontrollstörungen münden: Jähzornige Anfälle angesichts doppelter Leerzeichen, zwanghaft wiederholte Hinweise auf die DIN 5008 oder Koprovalie beim Anblick von Flattersatz sind nur einige der späten Symptome. Hier mal Zitate der Gewinner des Mendel Awards für Erbsenzählerei der Jahre 2013 bis 2016: „Oh mein Gott, ist das hässlich!, das sind keine deutschen Anführungszeichen.“ „Vor ‚...‘ kommt ein Leerzeichen, warum weißt du sowas nicht?“ „Die Einladung zu deiner Geburtstagsfeier ist gar nicht geT_EXt.“ „Ich dachte, man wird sofort exmatrikuliert, wenn man ‚\leqslant‘ verwendet.“

Auch du, lieber Leser, kannst schnell in diese Falle tappen. Und bevor du am Tag der Abgabe feststellst, dass dir das Deckblatt deiner Abschlussarbeit nicht gefällt, dass du ein Bild unbedingt an einer anderen Stelle haben willst, dass deinem Betreuer die Formatierung des Quellenverzeichnisses nicht gefällt, dass du im gesamten Dokument eine Mannigfaltigkeit lieber \mathbb{M} statt X nennen möchtest ... – bevor du in Abgabepanik verfallst und in zehn Minuten um eine volle Dekade alterst, tu deinen Liebsten und dir selbst einen Gefallen: Besuch den Arbeitstechnikenkurs, übe T_EXen schon einmal am Proseminarvortrag oder beim Fachpraktikum, kümmere dich am Anfang ums Layout der Arbeit und, noch wichtiger, übertreib es nicht! Beherzige diese vier Ratschläge und der erfolgreichen Arbeit steht nichts mehr im Wege.

Vor dem Fluch des Knut bist du trotzdem nicht gefeit, muhahaha!

³ ..., zumindest wenn man mit dem Dokumentenbetrachter reinzoomt.

6 AUSLANDSSEMESTER: FLO IN BERKELEY

(von Flo)

„Eine gute und gleichzeitig schöne Universität mit spannenden Veranstaltungen im englischsprachigen Ausland in der Nähe interessanter Sehenswürdigkeiten.“ – das war meine Wunschliste für ein Auslandssemester, als ich mir vor ungefähr anderthalb Jahren überlegte, dass mein Studium ja nicht vollständig in der Pfalz stattfinden müsste. Also wurden ein paar Unis rausgesucht, Meinungen eingeholt, Erfahrungsberichte gelesen, bis sich die *University of California, Berkeley* als Wunschuni herauskristallisierte. Mithilfe der Professoren Gathmann und Decker wurde ein Einladungsschreiben ergattert, die Finanzierung wurde geklärt, das Bewerbungsverfahren ging durch und schon war der Abflug nur noch sechs Wochen entfernt. Schnell noch nach Frankfurt das Visum organisieren, eine Wohnung suchen, über die Miete fluchen, die Wohnung nehmen, ein Hostel für die Zeit bis zum Einzug finden und der Abflug war nur noch wenige Tage entfernt. Kurz „Tschüss“ sagen, Koffer packen, ab nach Frankfurt und los ging es auf die Reise.

Nach einem Zwischenstopp in Portland endete der Flug in der großen Nachbarstadt Berkeleys – San Francisco. Die ersten Tage dort machten bereits deutlich, dass neben der Sprache noch mindestens ein Punkt der Wunschliste erfüllt werden würde: San Francisco alleine bietet bereits genügend Sehenswürdigkeiten für mehrere Wochen. Mit den weltberühmten Cable Cars fährt man in Richtung Wasser, läuft dann an den Piers entlang, beobachtet die Seelöwen oder geht ins Aquarium der San Francisco Bay. Am Stadtrand befindet sich der Golden Gate Park, der – größer als der Central Park in New York – für jeden etwas zu bieten hat. Mir hat es die California Academy of Sciences im Park angetan, das vermutlich einzige Museum, das einen Regenwald, ein Planetarium, ein Aquarium und einen Erdbebensimulator unter einem Dach vereint. Dann ist Alcatraz Island natürlich auch eine Tagesreise wert und so eine recht bekannte Brücke gibt es in San Francisco auch noch.



Abbildung 1: Alcatraz Island vor der Golden Gate Bridge.

Eine knappe Woche später ging es dann weiter nach Berkeley, das hauptsächlich für seine 1868 gegründete Universität bekannt ist. Das Studium an der UC Berkeley unterscheidet sich in mehreren Punkten von dem in Kaiserslautern: So erntete ich sehr irritierte Blicke, als ich am Ende der ersten Vorlesung als einziger im Raum klopfte, und war wiederum selbst irritiert, als ich feststellte dass Übungsblätter gerne mal mehr als zehn statt nur vier Aufgaben umfassen. Lläuft man dann auf einer der Straßen der Universität und erblickt die UC Police mit ihrem SWAT-Team und Bombenkommando auf der einen Seite und für Nobelpreisträger reservierte Parkplätze auf der anderen Seite, erkennt man sehr deutlich, dass hier alles etwas anders läuft.

Das gilt auch für die Vorlesungen: Anders als in Kaiserslautern gibt es nämlich in Berkeley kaum Vorgaben zu den Veranstaltungen. Das fängt damit an, dass die Dozentinnen und Dozenten weitgehend selbst entscheiden, welche Inhalte sie behandeln wollen. Auch bei den Prüfungsformen scheint es kaum Vorgaben zu geben, sodass diese von Veranstaltung zu Veranstaltung unterschiedlich sind: Manchmal zählen die Hausübungen in die Note – manchmal nicht; manchmal gibt es eine Zwischenklausur – manchmal nicht; manchmal wird noch ein Projekt gefordert – manchmal nicht.

Genauso vielfältig gestaltet sich dann auch die Qualität der Lehrveranstaltungen: Sie reicht von einer Dozentin, deren unverständliche Aussprache nur vom unleserlichen Tafelbild unterboten wird, bis zu einer der besten Vorlesungen, die ich in meinen vier Jahren Studium bislang besucht habe, mit einem Dozenten, der unglaublich viel Zeit investiert hat und auch um vier Uhr nachts noch auf E-Mails antwortet. Nachdem ich mir eine Woche lang diverse Veranstaltungen angeschaut habe, entschied ich mich für drei von ihnen. Besonders die Vorlesungen zu algebraischer Geometrie und zu algebraischer Kombinatorik waren sehr interessant und abwechslungsreich. Passend zu den längeren Aufgabenblättern ist auch die Vorlesungsgeschwindigkeit eher höher als in Kaiserslautern. Damit geht ein signifikant größerer Arbeitsaufwand einher.

An den Feiertagen nahmen wir uns dennoch die Zeit, die vielfältigen Angebote San Franciscos zu erkunden oder Ausflüge in die umliegenden Nationalparks und nach Seattle zu unternehmen. „Wir“ sind dabei meine ungefähr 20 Mitbewohner und ich. Mit Menschen aus aller Welt zusammen zu leben hat die Internationalität der Zeit in Berkeley noch einmal erhöht und den Aufenthalt noch unvergesslicher gemacht. Alles in allem war es eine faszinierende Zeit, die rückblickend unglaublich schnell vergangen ist. Es gibt vieles – fachlich und persönlich –, was mir sicherlich auf Dauer im Gedächtnis bleiben wird. Das ist einer von vielen Gründen, warum ich jedem ein Auslandssemester nur wärmstens ans Herz legen kann.

Wenn ihr jetzt noch Fragen habt, zögert nicht, mich anzusprechen oder mir eine E-Mail zu schreiben. Auf der Website des Fachbereichs findet ihr außerdem einen ausführlicheren Text über meine Zeit in Berkeley sowie viele weitere Berichte: <http://www.mathematik.uni-kl.de/organisation/graduate-school/auslandssemester/>.

7 AUSLANDSSEMESTER: TVÅ PI TILL!

(von Johannes)

Du hast an den großartigen Einführungswochen der Mathematiker an der TU teilgenommen und denkst, jetzt kann dich nichts mehr überraschen? Dann hast du die Einführungswochen an der LTH noch nicht gesehen.

Die LTH, kurz für „Lunds Tekniska Högskola“, ist die technische Fakultät der Universität in Lund und beherbergt die Ingenieursstudiengänge, Informatik, Nano-Science, Technophysik und Technomathematik. Fast schon eine Art Uni in der Uni, und die Technomathematiker zählen in Lund als Ingenieure – sehr kontrovers, wie ich finde!

Von August 2016 bis Januar 2017 habe ich im Rahmen des Erasmus-Austauschprogramms mein erstes Mastersemester an der LTH verbracht und meine Master-Nebenfachvorlesungen gehört.



Abbildung 2: Die Universitätsbibliothek

In Schweden sind die Ingenieure traditionsgemäß in Gilden organisiert, eine für jede Fachrichtung. Jede Gilde hat ihre eigene Hierarchie von Ehrenämtern, ihre eigene Farbe (mit der Dinge wie bestimmte Skulpturen auf dem Campus angemalt werden müssen), ihr eigenes Wappen, ihre eigene Hymne und ihr eigenes Gebäude (eigentlich einfach nur das Gebäude der Fachrichtung, aber das klingt nicht so cool). Wer jetzt schon die Stirn runzelt und an Studentenverbindungen denkt, der kann beruhigt sein: Das ist alles viel mehr Teil des normalen Uni-Alltags, als es für den Kaiserslautrer Mathematiker klingt, und fällt hauptsächlich während der Einführungswochen auf. Die Gilden an der LTH scheinen im schwedenweiten Vergleich nämlich besonders aktiv zu sein und begrüßen die neuen Erstsemester mit vollem Eifer. Die internationalen Neuankömmlinge dürfen auch mitmachen.

Diese Zeit heißt „Nollningen“, und die Idee hinter dem Wort ist in etwa: Die Prozedur, in der Semester-Null-Studenten zu Semester-Eins-Studenten werden. Das dauert ganze sieben Wochen und erstreckt sich damit noch über die ersten Vorlesungswochen. In der Zeit gibt es jede Menge Events: Wettbewerbe zwischen den Gilden (ich sage nur Wasserbombenkatapulte), Dinners, Partys, ein Zeltlager, Feuerwerk und jede Menge schwedische Studententradition. Dabei trägt man meistens einen Overall in der Farbe seiner Gilde, sammelt bei verschiedenen Events Aufnäher, um ihn zu personalisieren und tauscht Stücke des Overalls mit Studenten anderer Gilden aus, damit alles insgesamt etwas bunter wird. Wenn dann die Studenten auf der Busfahrt den Busfahrer mit Rufen „två pi till!“ („Noch zwei pi!“) auffordern, Extrarunden im Kreisverkehr zu fahren, gelegentlich ein Kulturminister mit zwei schnellen Pfiffen nach der Hymne verlangt und alle zu singen anfangen oder zwei Gilden zur gleichen Zeit versuchen, die Telefonzelle auf der Insel in der Mitte des Sees in ihrer Farbe zu bemalen, dann weiß man gelegentlich kaum noch, ob man schon im Ferienlager oder noch an der Uni ist. Alles ein bisschen bescheuert, aber sehr locker, durchgehend spaßig und eine lohnende Erfahrung. Wenn man sich darauf einlässt, bekommt man als internationaler Student jedenfalls einen erstklassigen Einstieg und reichlich Gelegenheit, Uni, Land und Leute kennenzulernen.



Abbildung 3: Die Gilden beim Malen ihrer Logos

Disclaimer: Alles in den Einführungswochen ist auf freiwilliger Basis und gut mit dem Uni-Alltag vereinbar, die Vorlesungen und Prüfungen sind natürlich seriös und weder die LTH noch Lund noch Schweden reduzieren sich auf diesen doch eher speziellen Aspekt meines Auslandsaufenthalts. ;)

Habt ihr Fragen oder wollt mehr über meinen Auslandsaufenthalt in Lund wissen, findet ihr eine ausführlichere Version auf der Website des Fachbereichs.

8 AUSLANDSSEMESTER: 'WISKUNDE' IN DELFT (von Steffen)

Mein ERASMUS-Semester habe ich diesen Winter in Delft verbracht. Ihr habt noch nie von der Stadt gehört? Kein Problem, ich zuvor auch nicht . . .

Aber genau um auch euch für die wunderschöne Stadt zu begeistern, schreibe ich ja diesen Text.

Delft

Die Stadt Delft liegt zwischen Rotterdam und Den Haag und war früher durchaus politisch von Bedeutung, da hier u. a. der damalige König Wilhelm von Oranien ermordet wurde. Die Binnenstadt gehört sicherlich zu den schönsten in den Niederlanden, wenn auch ebenso zu den kleinsten. Ich hätte nie gedacht, dass es wirklich etwas wert ist, in einer feinen, schönen, kleinen Stadt zu leben, aber Delft hat mich an dieser Stelle direkt eines Besseren belehrt.

Was ich gelernt habe: Unterschätze niemals den Wert einer schönen Umgebung.



Abbildung 4: Der historische Haupteingang zur Altstadt.

Holländische Kultur

Wenn man schonmal bei den Nachbarn zu Besuch ist, gilt es natürlich auch, jede ihrer Eigenheiten zu entdecken. Am Anfang war ich tatsächlich etwas überrascht, wie viele Witze über ein bestimmtes Kapitel der europäischen Geschichte mit deutschen Hauptakteuren bekannt und üblich sind. Aber davon abgesehen gibt es glaube ich mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede zwischen uns.

Ein paar Sprachschätze möchte ich unbedingt mit euch teilen.

1. Oft kann man durchaus das deutsche Wort nutzen, sollte das eigene Englisch mal versagen. Welche Wörter könnten jedoch zu drastischen Missverständnissen führen? ⁴
(a) Lustig (b) Verkracht (c) Kruis
2. Umgekehrt ist auch nicht jedes Wort so schlimm wie es sich anhört. Was ist wohl das schlimmste der folgenden Wörter? ⁵
(a) Brutaal (b) Deftig (c) Mist
3. Kochen die Holländer wirklich Bücher? Was bedeutet: 'Zijn roman verkocht goed.'⁶

Anfangs ist es mir schwer gefallen, Anschluss zu finden, besonders zu den Einheimischen. Doch gerade durch die Gemeinsamkeiten ist es mir im zweiten Quartal gelungen, viel mit Einheimischen zu unternehmen.

Da ich oft gehört habe, dass ERASMUS-Studenten quasi nur mit Internationalen zu tun haben, ist es tatsächlich besonders, aber bestimmt auch eine subjektive Erfahrung. Auch wie oft nach einiger Zeit extra für mich Englisch gesprochen wurde. Ich kann jedem nur empfehlen, im Ausland mehr Hobbies zu betreiben, da man gerade außerhalb der Uni viel schneller wirklich in Kontakt kommt.

Meine Lektion: Wie immer, nicht schüchtern sein, sondern auf die Einheimischen zugehen, die freuen sich genauso neue Leute kennen zu lernen, obwohl sie schon eine Menge Freunde haben.

TU Delft

Doch nun zur Uni: In den letzten Jahren ist die TU Delft in Rankings und Studentenzahlen wesentlich aufgestiegen, das merkt man ihr auch an. Sie ist modern, bietet viele Vorträge und Events, auch neben dem Studium. Der Mathematik-Fachbereich ist vergleichbar mit dem aus Kaiserslautern, jedoch mit anderen Auslegungen. Mehr Technos, keine Algebra.

Die Vorlesungen sind wesentlich angewandter und beinhalten mehr Projekte, oft gab es recht langfristige Übungsaufgaben zu bestehen. Das hat mir weniger gefallen, da ich lieber viele kleine Aufgaben habe und es gut finde, jede Woche in den Übungen Feedback zu bekommen. Insgesamt hatte ich das Gefühl, nicht ganz so tief in die Theorien eingeführt zu werden.

Jedoch habe ich auch Neues gelernt, was ich in Kaiserslautern bestimmt so nicht mitgenommen hätte. In 'Computational Fluid Dynamics' zum Beispiel, dort war der angewandte Stil besonders auffallend, wir haben sogar viele Rechnungen, welche ich bisher

⁴Achtung, nicht jugendfrei: (a) lästig, (b) vergewaltigt, (c) Geschlechtsteil oder Kreuz

⁵(a) frech, (b) vornehm, (c) Nebel

⁶Ne, so schlimm ist die Küche der Holländer nicht. Es bedeutet: Dieser Roman verkauft sich gut.

als 'trivial' abgestempelt hatte, wirklich ausgeführt und ich wurde dabei oft eines Besseren belehrt.

Die Vorlesung 'Martingales, Brownian Motion and Stochastic Processes' hingegen hatte einen recht witzigen Dozenten, welcher in jeder Vorlesung mit uns eine Runde getkahooot.com gespielt hat und viele 1€-Wetten während der Vorlesung am Laufen hatte. Davon könnten sich unsere Dozenten auch gerne etwas anschauen. Jedenfalls bin ich nun 2€ reicher.

War es das wert?

Ja, auf jeden Fall. All die neuen Erfahrungen, neuen Freunde und auch die schöne Umgebung waren den Aufwand auf jeden Fall wert. Der Anfang fiel mir schwer, doch ab dem dritten Monat hat es mir richtig gut gefallen.

Die Uni bietet viel und ist sehr gut, jedoch gefällt mir vieles in Kaiserslautern nach wie vor besser und man muss die richtige Vertiefung haben, um etwas mitzunehmen.

Ihr wollt mehr Details zur Uni und dem Studium hören oder überlegt selbst gerade welche Uni ihr besuchen wollt? Alles was ich über das Studium, Vorlesungen, Bewerbung und Fristen weiß, könnt ihr ausführlich auf der Website des Fachbereichs lesen. Oder per E-Mail an plunder@mathematik.uni-kl.de erfragen.

EVERY TIME YOU DO THIS:



$$f(x) = \frac{\cancel{x^2} + 2x + 1}{\cancel{x^2} + 3} \\ = \frac{2x+1}{3}$$

A KITTEN DIES.

9 ZITATE 2

Mareike zu Tobi: Weißt du, wie viele Sardinen durch deinen Körper satt werden könnten?

Simon über Matze Freimuth: Boah, der kann ja Fußball spielen!

Daniel: Ja, wenn der mal 30 Sekunden den Mund hält, kann er den Sauerstoff auch nutzen.

Andreas zu Sofie: Ich glaube, in Computeralgebra stecken schon zwei Worte, die dich davon abhalten würden.

Sporer: Al und Gebra!

Sporer: Ich bin 'ne schlechte Mama.

Robin: Nein, du bist die beste Mama der Welt.

Malte über die Prüfungsprotokoll-Tombola: Lohnt es sich eigentlich, wegen der Gratissüßigkeiten zu einer Prüfung dreimal anzutreten?

Daniel: Moment, ich habe auch 'nen Ring.

Simon: Bist du der Herr der Ringe?

Daniel: Nein, ich hab' nur den Einen.

Robin: Sporer's Jacke ist von innen pink!

Sporer: Nein?! Also wenn, dann ist das himbeer.

Markus: Das Buch spricht Bände.

Mareike: Raul?

Raul (genervt): Och nee ...

Cassandra: Ich muss noch eine Flasche abgeben.

Max M.: Wie ... du willst mich loswerden?

Mareike zu Marek: Sorry, aber ich hatte noch nie solche Komplexe wegen meines Geschlechts.

Robin zu Torsten: Dich erwartet ein weit schlimmeres Schicksal als der Tod – das wahre Leben!

Mareike: Gib das Robin, das ist eklig!

Kevin (ruft): Machen wir gleich Numerik?

Jonas (ruft): Ja!

Kevin (murmelt): Boah Fuck!

Jonas: Wenn ich normal rede, mache ich nur „ssss ...“

Max D.: Der Mann ist ein Jäger, er will das Wild nicht tot vor seiner Tür finden.

Markus: Großartige Lara, wie geht es dir?

Lara: Ganz fantastisch. Und dir?

Markus: Hmm ... ganz algebraisch fantastisch!

Flo: Robin identifiziert sich ab heute als Frau.

Markus: ... und als Sozialwissenschaftler.

Robin: Nein! Nicht als Sozialwissenschaftler!

Margit: Darf man in einem Schaltjahr auch Automatik fahren?

Robin: Du hast Weihnachten also mit Nazis gefeiert?

Margit: Nee, Silvester!

Flo: Das klingt bei Simon so, als hättest ihr noch nicht so viele Artikel.

Maxi: Der hat ja auch keine Ahnung.

Lara zu Flo: Ich kann schon die Zahlen bis zwanzig auf Gälisch. Das reicht schon für Lehramt.

Peter (bei einer Unterhaltung über „Schlag den Prof“): Nicht spoilern ... wie viele Spiele gibt es?

Daniel: Zehn!

Peter: Schon wieder gespoilert ...

10 *Oh du fröhliche* INTERNATIONALE WEIHNACHTSFEIER (von Peter)

Alle Jahre wieder wurde geplant, gebastelt gekocht, gerührt und, ja, sogar gesungen.

Oh Tannenbaum, so einer wurde natürlich auch besorgt und schön beschmückt.

Schneeflöckchen, Weißbröckchen waren am 15. Dezember leider draußen nicht zu sehen, für Weihnachtsstimmung wurde jedoch trotzdem gesorgt.

In der Weihnachtsbäckerei (oder besser gesagt, in einem umfunktioniertem Büro zwischen KOM-Raum und Fachschaft) liefen die Waffeleisen heiß und entzückten jedermann mit wundervoll leckeren Waffeln.

Ihr Kinderlein kommet hieß es, als drei riesige Töpfe warmer, schmackhafter Suppe den „Mathe-macht-Spaß“- Raum verließen und zum Verzehr freigegeben wurden.

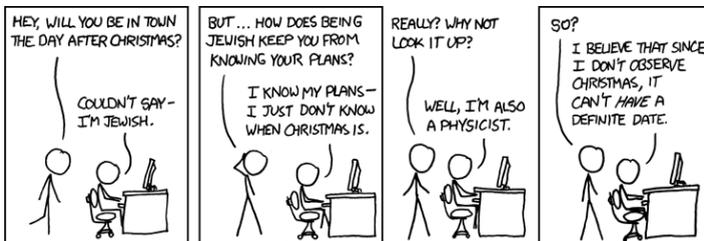
Rudolph, the Red-Nosed Reindeer war natürlich der Höhepunkt des Abends.

Lasst uns froh und munter sein dachten viele Zuschauer, da sie einem äußerst unterhaltsamen und komödiantisch sehr gelungenen Theaterstück beiwohnen durften.

Morgen, Kinder, wird's was geben dachten am 14. Dezember schon all die fleißigen Leute, die ein Wichtelgeschenk in der Fachschaft abgaben, da sie nun vom Weihnachtsmann ein eigenes Geschenk erhalten sollten.

Kling, Glöckchen, klingelingeling gab es keine, stattdessen jedoch Kontrabass, Posaune und Trompete, welche mit weihnachtlich-lieblichen Klängen ihre Zuhörer zum Singen verleiteten.

Fröhliche Weihnacht, überall; dieses Gefühl überkam den einen oder anderen Grinch, der es doch einmal wagte und zur internationalen Weihnachtsfeier der Fachschaft Mathematik kam.



11 SCHLAG DEN PROF

(von Reena und Flo)

Endlich war er da – der große Tag. Schon lange war er angekündigt – auf dem Kalender in der Fachschaft wurde er mit „Super Episch“ beworben. Das Großereignis des Jahres fand 2017 nämlich schon am 23. Januar statt: „Schlag den Prof!“

Erwartungsvoll versammelte sich eine Masse von Studierenden, Mitarbeitern und Professoren vor dem gelben Hörsaal, um den großen Showdown zwischen den beiden Teams zu erleben. Die Professoren Krumke, Pinnau und Saß traten an gegen Matthias „Matze“ Freimuth, Erik Heidrich und Markus „Der Kurtze“ Kurtz. Beide Teams haben wochenlang trainiert und sich physisch sowie psychisch auf diesen Abend vorbereitet. Doch nicht nur die Kandidaten investierten viel Zeit, sondern auch die Organisatoren mussten sich Spiele ausdenken, den Ablauf proben und Programme schreiben. Dabei war stets unklar, wie viele Leute denn nun kommen werden – wird der Hörsaal nur halb voll oder kommen 7920 Personen und man muss Menschen abweisen? Lynns Nerven lagen schon seit Tagen blank und erst als abzusehen war, dass knapp 200 Zuschauer da waren, beruhigte sie sich.



Abbildung 5: Die Kandidaten sowie der Showmaster.

Bei ausgelassener Stimmung begann dann pünktlich das Programm und Marek Oheim begrüßte als Showmaster die Anwesenden. Bei der Vorstellung der Teams kündigte Herr Krumke bereits das Tafelwischen als seine Königsdisziplin an und sein Wunsch wurde im ersten Spiel umgehend erfüllt. Nach einiger Beratung nominierten die Studis Markus als Gegenkandidaten, denn wie Caro später feststellte, hat gegen einen Tafelwischprofi

wie Herrn Krumke nur ein Kind, das keine Angst vor dem Tod hat, den Hauch einer Chance. Mit vollem Körpereinsatz warfen sich die beiden Kandidaten gegen die Tafel und nicht einmal Stürze konnten sie davon abhalten, die liebevoll angemalten Kreidekreise wegzuwischen. Anfangs lag Herr Krumke routiniert in Führung und lieferte wie gewohnt saubere Tafeln ab. Auch seine Frau war von dem Ergebnis begeistert und kündigte an, dass Herr Krumke nun auch im Haushalt öfter zum Wischer greifen werde. Doch später konnte Markus todesmutig eine absolute Bestzeit aufstellen, nach der die Tafel als gewischt gewertet wurde, auch wenn sie wohl keiner in diesem Zustand verwenden wollte. Dagegen konnte dann selbst Herr Krumke nichts mehr ausrichten, sodass der Sieg in diesem Spiel und damit der erste Punkt des Abends an die Studis ging.

Doch noch war nichts verloren, denn für die Punktzahl $f(n)$ des Spiels der Nummer n gilt $f(n) = n$. Von den 55 Punkten der zehn möglichen Spiele brauchte man also 28, um zu gewinnen. Im nächsten Spiel „Seilrechnen“ ging es demnach um zwei Punkte und die Teams nominierten Jörn Saß sowie Erik Heidrich. Der Spieltitel setzt sich zusammen aus „Seilspringen“ sowie „Kopfrechnen“ und genau das sollten die Kandidaten tun. Während Erik den Raum verließ, wurde Herr Saß mit einem Headset ausgestattet und begann sogleich mit der Aufgabe. Bereits nach wenigen Sprüngen stellte man fest, dass sich Headsets und Springseile nicht vertragen und es gab die erste Unterbrechung des Abends. Anschließend führte er die Aufgabe routiniert zu Ende und konnte in zwei Minuten bei 120 Seilsprüngen 14 fordernde Rechenaufgaben lösen. Ob Erik als jüngster der Teilnehmer damit mithalten kann, fragten sich viele der Zuschauer. Doch als er loslegte, wurde klar, dass er nicht zum ersten Mal ein Springseil in seinen Händen hielt. Unfassbare 205 Sprünge und über 15 Aufgaben später hinterließ er ein sprachloses Publikum und ertete tosenden Applaus für den zweiten Sieg der Studis.

Im dritten Spiel „Mathematikerduell“ hatten die Profs die Möglichkeit, gleichzuziehen. Im Vorfeld wurden 100 Studis aus Grundstudiumsvorlesungen sowie 50 Mitarbeiter und Professoren gebeten, ihre ersten Gedanken zu verschiedenen Themen zu nennen. Die Kandidaten wiederum sollten nun die häufigsten Antworten erraten. Der Zeitdruck dabei brachte interessante Ergebnisse hervor. So nannte Herr Krumke, gefragt nach einem Mathematikprofessor der TU, wie aus der Pistole geschossen „Norbert Wehn“. Norbert Wehn? – Wen nennt er da? Dabei handelt es sich um den Vizepräsidenten für Studium und Lehre, der jedoch – als E-Techniker wenig überraschend – nicht zu den Meistgenannten gehörte. Bei anderen Fragen waren die Antworten der Kandidaten besser nachvollziehbar, gingen jedoch auch oft an den Nennungen vorbei. So waren tatsächlich weder der Satz von Gauß noch Mittelwert- oder Zwischenwertsatz bei den meistgenannten mathematischen Sätzen; der Satz des Pythagoras hingegen brachte es auf Platz eins. Das große Erstaunen der Kandidaten sowie Zuschauer darüber konnte Herr Saß’ Sohn nicht nachvollziehen und merkte an, dass man „darauf schon kommen könnte“. Letztendlich konnten die Professoren die Befragten besser einschätzen und gewannen diese Runde mit deutlichem Abstand.



Abbildung 6: Von den Kandidaten kam in diesem Beispiel niemand auf 2017 ...

Auch in Spiel vier „Menschenkenntnis“ ging es darum, Personen einzuschätzen – dieses Mal jedoch ausgewählt aus dem Publikum. So nominierten beide Teams fünf Zuschauer, die dann wiederum außerhalb des Raums von Helfern befragt wurden. Auf der Bühne sollten die Kandidaten dann zuordnen, wer ihrer Ausgewählten viele Schlüssel, viel Geld oder ein großes Handy hat sowie wer früh aufgestanden ist und wer bereits lange an der Uni weilt. So wählten die Studis Caro aus dem siebten Semester als diejenige aus, die schon lange an der Uni ist; doch sie konnte nicht mit dem Auserwählten der Professoren, Herrn Lossen, mithalten. Dieser war schließlich schon hier, „als es noch eine DDR gab“. Letztendlich konnten die Studierenden dieses Spiel jedoch für sich entscheiden, da ihre Handys größer sind und Professor Decker entgegen der Vermutung seines Teams chronisch pleite ist. Mit seinen 1,24 Euro hatte er keine Chance gegen 126 Euro aufseiten der Studierenden.

Angetrieben von diesem Sieg ging Matze voll motiviert in das nächste Einzelspiel gegen Herrn Pinnau. Bei „Blamieren oder Kassieren“ lieferten sich die beiden ein spannendes Duell, wobei auch Matzes Wissenslücken gefüllt werden konnten. So weiß er nun, dass Grigori Jakowlewitsch Perelman mit der Poincaré-Vermutung das bisher einzige Millennium-Problem löste, auch wenn bei Matze vermutlich nur hängen geblieben ist, dass der 50-Jährige Mathematiker bei seiner Mutter lebt. Auch dass die Einheitskugel mit größtem Volumen diejenige in Dimension fünf ist, „übersteigt [sein] Verständnis von Kugeln“, wie er resümierte. Matzes umfassendes Wissen über Essen jedoch brachte ihm letztendlich den knappen Sieg in diesem letzten Spiel vor der Pause.

Wie es zu einer guten Show gehört, gab es an dieser Stelle ein Gewinnspiel. „Was kann

man heute Abend gewinnen? (a) ein Überraschungsei oder (b) Eine Million Euro?“ Die Auflösung sollte ganz am Ende erfolgen und alle fieberten darauf hin. Bevor das sechste Spiel an der Reihe war, begeisterten Rouven Bauer und Tobias Jeske das Publikum mit ihrer Darbietung von „Fly Me to the Moon“.

Es folgte ein Gruppenspiel „Buchstabieren“, in dem die Studis zeigen konnten, dass sie durch das gemeinsame Bearbeiten von Übungsblättern eine beachtliche Teamfähigkeit erworben haben. Sie nutzten die Gelegenheit, ihren Vorsprung auszubauen. Im anschließenden Duell zwischen Markus und Herrn Krumke, wollte letzterer die Schmach des ersten Spiels ausgleichen. Doch trotz guter Leistung hatte der Kurtze bei „Sortieren“ in den entscheidenden Momenten besser geraten und sorgte so für den Sieg im siebten Spiel.

Rechnerisch wäre nun bereits ein Sieg möglich gewesen, dafür hätte aber ein Team alle Spiele gewinnen müssen. Das wäre allerdings für die Organisatoren auch sehr traurig gewesen; schließlich steckte in Spiel acht „Papierflieger“ eine Menge Vorbereitungszeit. Dies konnte auch das Publikum erkennen, als die Helfer eine bühnenfüllende Zielscheibe in den Saal brachten. Sogleich begann das Publikum, mit ausgeteiltem Papier Flieger zu basteln, die die Kandidaten anschließend möglichst präzise aus verschiedenen Entfernungen auf der Zielscheibe landen lassen sollten. Die beiden Kandidaten nutzten dafür ganz unterschiedliche Herangehensweisen: Matze trat sehr kalkulierend auf, überprüfte und kategorisierte alle Flieger, überlegte, wie viele Punkte er benötigen könnte, und lieferte sich dabei ein Rededuell mit unserem Kommentator Henning Huth. Herr Pinnau hingegen setzte auf die Unterstützung des Publikums, wobei er klarstellte: „Nicht klatschen – pusten!“ Von hinten sorgten die Gäste für Schub, die vorderen Reihen waren für die Thermik verantwortlich. Letztlich ging der Plan auf und die Professoren wehrten damit diesen ersten Matchball des gegnerischen Teams knapp ab. Unterstellungen, dass dies nur auf den Fehler eines Helfers zurückgeht, weisen wir aufs Schärfste von uns.

Dieser Sieg ermöglichte ein weiteres Spiel „Was ist das?“, in dem die Kandidaten pixelte Bilder erkennen mussten. Dafür schickten die Teams Herrn Saß und Erik ins Rennen. Im Laufe des Spiels kam es zu lustigen Verwechslungen: So hielt Herr Saß die Aufzugesanzeige für das Verwaltungsgebäude und sah sich selbst in einem Bild von Nico Behrent. Auch andere Anwesende waren auf den Fotos abgebildet, was nicht jeder sofort bemerkte. Bis Marek und Herr Decker als solche erkannt wurden, dauerte es schon lange; beim Foto von Herrn Krumke gaben einige die Hoffnung schon völlig auf, da nicht einmal er selbst sah, wer der Mann mit der Kamera sein sollte. Die Bilder reichten von Mensa-Gewürzständen bis zu den CampusPlus-Treppenaufklebern und letztlich setzte sich Erik durch, da er einfach schneller auf den Buzzer drückte. Damit übersprang das Studi-Team die Hürde von 28 Punkten und ging als Sieger aus dem Duell an diesem Abend hervor.

Im Anschluss wurde bei der Siegerehrung auch der Gewinner des Pausenspiels gekürt

und erhielt den Preis des Abends – ein Ü-Ei. Nach seinem Studiengang befragt, antwortete er überraschend, er sei ein BWL-Student. Es ging ein Raunen durch das Publikum; doch die Organisatoren im Allgemeinen und Lynn im Besonderen beendeten die Show himmelhoch jauchzend, da alles so gut verlaufen war.



Abbildung 7: Den Sieg entschied letztendlich das Bild im Hintergrund.

Zum Abschluss ein herzliches Dankeschön . . .

- an das Professorenteam, das mit viel Humor, Ehrgeiz und Motivation unsere Erwartungen noch übertroffen hat.
- an das Studi-Team für ihren vollen Einsatz und den Mut, den Professoren in einem solchen Wettkampf gegenüberzutreten.
- an die Organisatoren für die vielen Stunden Vorbereitung und eine super epische Show, die noch nach Tagen in aller Munde war.
- an die Kommentatoren, Notare und Helfer, die den reibungslosen Ablauf sichergestellt haben.
- an unsere Musiker und Techniker, die diesen Abend einzigartig gemacht haben.
- an die Fotografen, die die besonderen Momente für die Nachwelt festgehalten haben.
- an das Publikum, das vier Stunden lang begeistert mitgemacht und eine tolle Atmosphäre im Hörsaal geschaffen hat.

12 DER ALGEBRAIKER (von Marvin und Max)

Der Algebraiker (*homo mathematicus purus*) ist eine bereits etwa 2000 Jahre alte, seltene Spezies der Hominoidea.

Beschreibung und Lebensweise

Algebraiker unterscheiden sich äußerlich kaum von ihren verwandten Arten. Zu den wenigen Unterscheidungsmerkmalen zählt eine Weißfärbung der Hände, die auf Ansammlungen einer kalkhaltigen Substanz zurückzuführen ist. Vornehmlich leben und arbeiten Algebraiker in kleinen Gruppen mit strikter hierarchischer Ordnung. Größere Gruppen verursachen schwere psychische Belastungen, was nicht selten zur Auflösung der gesamten Gruppe in kleinere führt. Häufig markieren die ranghöheren Tiere einer Population ihr Revier durch das Anlegen kleiner künstlicher Seen in der Nähe von Tafeln. Die Forschung geht davon aus, dass es sich hierbei um Fallen für die Jagd handelt, in denen die ahnungslosen Opfer ausrutschen, sodass sie leichte Beute darstellen.

Lebensraum und Vermehrung

Das Verbreitungsgebiets des Algebraikers erstreckt sich weltweit. Ihre Population konzentriert sich jedoch in den Ballungsgebieten der Spezies *homo sapiens* im Ökosystem Universität. Vereinzelt liegen auch Berichte über Sichtungen von Individuen außerhalb ihres gewöhnlichen Lebensraums vor. Auffällig ist hierbei, dass sich ihre Zahl in Regionen mit einer ausgeprägten Kaffeeverversorgung verdichtet. Die Vermehrung des *homo mathematicus purus* wirft der modernen Forschung bis heute Fragen auf, da die Art scheinbar über kein ersichtliches Paarungsverhalten verfügt. Nach Meinung einiger Anthropologen vermehren sich Algebraiker durch die Verbreitung des Pathogens *influenza algebraica*, das den *homo mathematicus* befällt, welcher daraufhin eine Metamorphose zum *mathematicus purus* durchläuft. Diese Theorie gilt allerdings als umstritten.

Systematik

Der Algebraiker gehört zur Familie der Mathematiker, welche sowohl der Ordnung der Geistes-, als auch Naturwissenschaftler angehören und nach bisherigem Wissensstand vom Menschen abstammen. Sie lassen sich unter anderem in die Unterformen des Zahlentheoretikers (*mathematicus purus numerus*), des Darstellungstheoretikers (*mathematicus purus describens*) und des Computeralgebraikers (*mathematicus purus syzygius*) einteilen. Die Übergänge dazwischen können fließend sein.

Gefährdung

Der Feind des Algebraikers erscheint in vielen Formen, vom „das muss man nicht so genau nehmen“-Mathematiker über den Technomathematiker bis hin zum Wirtschaftsmathematiker. Da man unmöglich all diese Arten aufzählen kann, hat man aus diesem Grund den Begriff „Nichtalgebraiker“ (*homo mathematicus impurus*) eingeführt. Diese Wesen bedrohen den Algebraiker überwiegend durch ihre Quantität an Mitgliedern, wodurch er leicht das Gefühl bekommen kann, ganz allein mit seiner (meist) gut durchdachten Meinung zu sein. Die natürliche Reaktion des sich deutlich in der Unterzahl befindenden Algebraikers ist zunächst der Angriff, er nimmt es häufig mit mehreren seiner Feinde gleichzeitig auf. Obwohl er von allen Seiten attackiert wird, lässt er sich niemals einschüchtern und redet so lange auf seine Gegner ein, bis er wenigstens einen kleinen Teil seiner Widersacher überzeugt hat oder festgestellt hat, dass diese nicht mit sich reden lassen.



13 LIMES-ARTIKEL SCHREIBEN LEICHT GEMACHT

(von Daniel, Überschrift von Maxi)

18:58 Ich beginne mit dem Aufschrieb dieses Dokuments. Das Ziel ist es, bevor ich schlafen gehe, einen LIMES-Artikel zu erstellen. Leider fehlt mir ein gut durchdachtes Thema, linguistische Finesse und Kreativität. Wobei, das letzte sollte ich haben. Warum habe ich nur nicht früher angefangen? Eine rhetorische Frage, ich kenne den Grund: Ich schiebe gerne Dinge auf. Ein Problem, das ich mal angehen sollte, aber nicht jetzt.

19:04 Mir kam die Idee, dass ich vielleicht zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen kann und einen LIMES-Artikel über das Lösen meines Aufschiebe-Problems erstellen könnte. Wahrscheinlich betrifft es mehr Personen als nur mich und wahrscheinlich wollen diese es ebenso wie ich später lösen. Auf zur Internet-Recherche!

19:08 Das erste Google-Ergebnis, ein Artikel auf „palverlag.de“, beginnt mit einem Rechtschreibfehler. Das bricht instantan mein Vertrauen in die Professionalität der Beratenden und ich beschließe, mit dem zweiten Google-Treffer fortzufahren.

19:10 Ich lerne zum mindestens dritten Mal die Bedeutung des Wortes „Prokrastination“⁷. Ansonsten scheint der Artikel nicht auf meine Bedürfnisse abgestimmt, schließlich weiß ich sehr gut, dass ich mich nicht mit „Wichtigerem“ beschäftigen, sondern meine Zeit verdudeln.

19:16 Ich beschließe, den Test am Ende der Seite zu machen. Dem Ergebnis werde ich zwar nicht vertrauen, aber ich glaube, dass es lustig wird. Der Test ist übrigens von der Autorin mit dem Rechtschreibfehler.

19:25 Meine Aufschieberitis-Punktzahl beträgt 16 und mir wird empfohlen, etwas dagegen zu tun. Ich solle zuerst die Ursachen für mein Problem finden und dann gezielt etwas gegen sie unternehmen. Nur Horoskope sind aussageloser. Ich beschließe, den Wikipedia-Artikel zu Prokrastination nach Hinweisen zu durchsuchen. Aber zuerst esse ich was.

20:19 Beim Essen habe ich zwei Folgen „Soul Eater“ geschaut. Hat damit wohl etwas länger gedauert.

20:30 Der Wikipedia-Artikel war nur mäßig interessant. Das sogenannte „Rubikonmodell“ scheint der vielversprechendste Ansatz zu einer Lösung.

20:35 Die Google-Bildersuche zum Suchbegriff „Rubikonmodell“ hatte als 27. Treffer ein handgezeichnetes Bild. Ich weiß nicht, was das Wort „Fiat“ auf der Zeichnung bedeuten soll, der Wunsch scheint ja ein Pony zu sein.

⁷Wikipedia: Prokrastination (lateinisch procrastinare „vertagen“; Zusammensetzung aus pro „für“ und cras „morgen“), auch extremes Aufschieben, ist eine Arbeitsstörung, die durch ein nicht nötiges Vertagen des Arbeitsbeginns oder auch durch sehr häufiges Unterbrechen des Arbeitens gekennzeichnet ist, sodass ein Fertigstellen der Aufgaben gar nicht oder nur unter enormem Druck zustande kommt.

20:39 Laut Wikipedia ist die Fiat-Tendenz „eine variable Größe [...], in die situative, personale und andere Faktoren einfließen“. Ich weiß also noch immer nicht, was das sein soll. Eigentlich interessiert es mich auch nicht mehr. Vielleicht lässt sich ja das LMF5-Artikel-Problem direkt suchen.

20:44 Auf meine Frage „Wie schreibe ich einen Limesartikel?“ versucht Google mir die Bedeutung des Wortes Limes näher zu bringen. Ich beuge mich daher Googles Vorschlag und fahre mit der Frage „Wie schreibe ich einen Limerick⁸?“ fort. Das amphibrachische Metrum spricht mich an.

21:02 Ich gebe auf Google „zerg rush“ ein und schaffe 37 Punkte. Danach verträdele ich meine Zeit mit Magic-Karten.

22:17 Ich schaue eine weitere Folge „Soul Eater“.

22:45 Mir fällt ein Limerick ein, aber es wird Zeit für mich, nach Hause zu gehen.

00:47 Ich liege in meinem Bett. Langsam wird es knapp mit dem LMF5-Artikel. Mein Limerick-Versuch:

Der Winterwind blies kalt gar sehr,
ein alter Mann kam zu mir her.
Weißer Bart, roter Samt,
reichte er mir die Hand
und trank meine Cola leer.

Ich finde es gar nicht mal so schlecht. Schreibt für den nächsten LMF5 doch auch ein paar.

01:48 Mir ist kein gutes Thema mehr eingefallen. Ich denke über eine geeignete Überschrift für diesen Stuss nach.

⁸Wikipedia: Ein Limerick ist ein kurzes, in aller Regel scherzhaftes Gedicht in fünf Zeilen mit dem Reimschema aabba und einem (relativ) festen metrischen Schema.

14 WÖRTER DES TAGES

alliterationig	schnurpselförmig	Trumpkatze
Whodunit	Hopfenkaltschale	Sabberfaden
Pareidolie	Koffeinhase	Russisch Blau
#Erdogone	Ersatztaille	Schmiegekreis
Antiqua-Fraktur-Streit	hehr	Âventüre
Hapax legomenon	murklig	Massenbaumhaltung
weiland	Phablet	achtzehnbuchstabig
Klette	Alliterationsaskese	Laffe
biwakieren	mareikisch	Substanzdualismus
Haberfeldtreiben	Hipiak (alt. indianisch:	apfelgrünspezifisch
Grönlandhai	Moment, wenn die Sonne	1,24€
Erehwon	im Norden im Zenit steht	Satz des Pythagoras
Sparagmos	und gleichzeitig Büffel von	Musikalischer Isomorphis-
Teigtaschenolga	Süden aus genau auf dich	mus
Verzweiflungstee	zulaufen)	Phugs

15 DIE REDAKTION DANKT . . .

... wie üblich allen fleißigen Schreiberleins und Schreiberließchens für ihre pünktlich eingereichten Selbstvorstellungen, Artikel und sonstigen Beiträge in Schriftform. Natürlich auch ein großes Dankeschön für Comics und Fotos und anderes Bildmaterial.

16 IMPRESSUM

Herausgeber:

Fachschaftrats Mathematik
Erwin-Schrödinger-Straße 48
67663 Kaiserslautern
Tel. 0631 205-2782
E-Mail: fsmathe@mathematik.uni-kl.de
fachschaftrats.mathematik.uni-kl.de

Druck:

AStA-Druckerei

Beiträge:

Johannes Blühdorn, Simon Busam (Co-LM_ES-Chef), Jens-Peter Joost, Carolin Junglen, Max Mayer, Maximilian Mertin (Torsten, LM_ES-Chef honoris causa), Daniel Opalla, Steffen Plunder, Robin Rübmann, Marvin Schierholz, Florian Schweizer, Maximilian

Seitz (LM_ES-Chef), Reena Urban, Meiko Volz und Sofie Wetzel.

Titelbild:

Die Urzei_TE_Xen (Maximilian Seitz)

Comics:

xkcd.com, smbcb-comics.com

Sonstige Quellen:

Zitierende und Zitiert-Werdende, Wörter- und Sätze-des-Tages-an-das-Whiteboard-Schreibende

Hinweis:

Alle Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Autors und nicht zwangsläufig die des Herausgebers wieder. Dies gilt insbesondere für die abgedruckten Zitate.